

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1909

9.12.1909 (No. 337)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 9. Dezember

No 337

Expedition: Karl Friedrich-Straße Nr. 14 (Fernsprechanschluß Nr. 154), wofelbst auch Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 65 P.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei.

1909

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

Amtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 30. November d. J. gnädigst geruht, den Kassier bei der Gebäudeversicherungsanstalt, Rechnungsrat Emil Höflin, auf sein untätigstes Ansuchen wegen leidender Gesundheit unter Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste auf 1. Januar 1910 in den Ruhestand zu versetzen.

dem Revisionsvorstand beim Ministerium des Innern, Oberrechnungsrat Wilhelm Diehl, die Stelle des Kassiers bei der Gebäudeversicherungsanstalt zu übertragen und

den Stiftungsverwalter, Oberrechnungsrat Ernst Weigel in Baden zum Revisionsvorstand beim Ministerium des Innern zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 27. November d. J. gnädigst geruht, den Vermessungsrevisor Eduard Bayer bei der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues auf sein untätigstes Ansuchen wegen vorgerückten Alters unter Anerkennung seiner langjährigen treu geleisteten Dienste und unter Verleihung des Titels Obergeometer auf 1. Januar 1910 in den Ruhestand zu versetzen.

Mit Entschließung des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 3. Dezember d. J. wurde Trigonometrer Karl Frey in Freiburg zur Bauinspektion Gernsbach versetzt.

Nicht-Amtlicher Teil.

Die Botschaft des Präsidenten Taft.

Die gestern, Dienstag, im Repräsentantenhaus in Washington verlesene Botschaft des Präsidenten Taft ist kurz und sachlich gehalten und gibt einen Überblick über die auswärtigen Beziehungen der Union, sowie über die wirtschaftliche Lage des Landes. Die vorgeschlagenen Änderungen an dem Antitrustgesetz und an dem Gesetz über den zwischenstaatlichen Handel, sowie die neuen Gesetzentwürfe für die Erhaltung der nationalen Silbquellen, die Verbesserung der Wasserstraßen und die Organisation der nationalen Streitkräfte im Kriegsfall werden für Sonderbotschaften vorbehalten.

Die Botschaft erklärt, daß die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu allen auswärtigen Regierungen auf der normalen Grundlage der Freundschaft sich allgemein befriedigend entwickelten und schilbert den Fortschritt der diplomatischen Verhandlungen mit Großbritannien. Die Beschlüsse der Londoner Seerechtskonferenz bedeuten eine außerordentlich befriedigende Kodifikation des internationalen Seerechts. Die Haltung der Vereinigten Staaten gegenüber der Annexion des Kongo ist durch Belgien sei die einer wohlwollenden Ermutigung und gründe sich auf das zurechtfindende Vertrauen, daß die Forderungen der Menschlichkeit würden befriedigt werden. Bezüglich des europäischen Ostens wird bemerkt, daß die Bedingungen für einen größeren Anteil Amerikas an dem dortigen Handel in Folge der Fortschritte des verfassungsmäßigen Regimes in der Türkei besser seien, als je. Der interkoloniale amerikanische Handel verspreche eine gewaltige Entwicklung. Bezüglich Nicaraguas, wo zwei Amerikaner erschossen wurden, werde die amerikanische Regierung mit Umsicht und Besonnenheit den wirklichen Sachverhalt feststellen und die Sache der Zivilisation in Nicaragua unverrückt im Auge behalten. Mit Bezug auf den fernen Osten wiederholt die Botschaft, daß Amerika für eine Gleichberechtigung und gewissenhafte Anerkennung der Integrität Chinas eintrete. Die Beteiligung amerikanischer Banken an der chinesischen Eisenbahnleihe erfolge unter Bedingungen, welche die Amerikaner hinsichtlich der Lieferung des Eisenbahnmateriails mit den anderen Nationen vollständig gleichstellen. Zu Japan beständen freundschaftliche Beziehungen. Die Botschaft gibt dann Auskunft über den Bericht des Schatzsekretärs über das Defizit und empfiehlt die weitere Ausgabe von Panamakanalbons. Was den neuen Zolltarif anlangt,

so hofft und glaubt der Präsident, daß er nicht zu einem Zollkrieg führen werde. Beim Kriegsdepartement empfiehlt der Präsident den Bau einer künstlichen Insel zur Errichtung eines Forts an der Mündung der Chesapeakebai. Weiter wird die Ernennung einer Kommission befürwortet zur Herbeiführung eines gleichmäßigen Verfahrens bei dem Bundesgericht, sowie die Schaffung eines Gesetzes, das den Erlaß gerichtlicher Verfügungen bei Arbeitskonflikten verbietet. Sodann empfiehlt die Botschaft die Errichtung von Postsparkassen, die Bewilligung von Schiffahrtssubsidien, die Anerkennung der Territorien Newmexiko und Arizona als Bundesstaaten, sowie die Bewilligung von 50 000 Dollars zur Unterstützung des sogenannten weißen Sklavenhandels und die Errichtung eines öffentlichen Bundesgesundheitsamtes.

Zum Schluß weist der Präsident auf den hohen Stand der Prosperität des Landes hin und gibt der Überzeugung Ausdruck, daß eine erhebliche Steigerung des Geschäftslebens zu erwarten sei. Die Steigerung der Kosten der Lebenshaltung mache sich nicht nur in Amerika, sondern in der ganzen Welt fühlbar und sei in keiner Weise dem bestehenden Schutzoll zur Last zu legen, da hierher gehörige Artikel durch den jetzigen Tarif nicht nur keine Zollhöhen, sondern vielfach Erniedrigungen erfahren haben.

Nach der Verlesung der Botschaft vertagte sich das Repräsentantenhaus auf Freitag.

(Telegramm.)

* Washington, 8. Dez. Nach dem Jahresbericht des Schatzamtes wird das laufende Etatsjahr voraussichtlich mit einem Defizit von 34 000 000 Dollar abschließen, wobei die Zahlen für den Panamakanal und die öffentliche Schuld nicht inbegriffen sind. Einschließlich dieser Ausgaben wird das Defizit auf 73 Millionen geschätzt. Der Voranschlag für die öffentlichen Ausgaben und Einnahmen für 1911 weist einen Überschuß von 36 Millionen auf; werden jedoch die Kosten für den Panamakanal hinzurechnet, so ergibt sich statt dessen ein Defizit von 12 Millionen Dollars. Um dieses Defizit zu decken, wird es nötig sein, entweder Bonds oder Schatzanweisungen auszugeben.

Deutscher Reichstag.

(Ergänzung des telegraphischen Berichts.)

* Berlin, 7. Dezember.

Die Interpellation über den Kieler Werftprozess.

Abg. Dr. Strube (freis. Vgg.) fortfahrend: Herr v. Tirpitz bestreitet allerdings die Unterschleife. Wie konnte es kommen, daß der Staatsanwalt erst einen Tag vor dem Beginn des Prozesses mit der Prozeßleitung beauftragt worden ist, oder besteht da wieder eine der unglückseligen Bestimmungen. Wie denkt man über den Zustand im Kieler Gefängnis? Der Kriminalkommissar von Wannoowski ist ein vollkommen glaubwürdiger Herr, Referendarius, Inhaber des Kronenordens, und dieser hat unter seinem Eid ausgesagt, ihm sei ein Prozent von dem im Zivilverfahren einzuladenden Summe versprochen worden. Herr v. Tirpitz bestreitet dies. (Hört, hört links.) Die einzelnen Messoren in Kiel sind intakt geblieben, aber die Verwallung liegt am Boden. Herr v. Tirpitz sagt: Unterschleife scheiden aus, denn die Angeklagten sind freigesprochen worden; wenn aber ein des Mordes Angeklagter freigesprochen wird, so wird damit der Mord noch lange nicht aus der Welt geschafft.

Präsident Graf Stolberg den Redner unterbrechend: Herr Abgeordneter, Sie sagen fortwährend: „Herr Tirpitz“. Dagegen ist ja nichts einzuwenden. Ich glaube aber, es wäre angemessener wenn Sie vom „Herrn Staatssekretär“ sprechen würden. (Große Heiterkeit.)

Abg. Dr. Strube fortfahrend: Es ist auch nicht richtig, wenn der Herr Staatssekretär (Heiterkeit) meint, die Werftverwaltung wäre in dem Prozesse nicht genügend zu Wort gekommen. Jedenfalls hat das Reichsmarineamt in dieser Angelegenheit keinen Grund zu Überlegenheit und Überhebung gegenüber den Abgeordneten. Wir wollen, daß Vertrauen zwischen Offizieren und Beamten und daß ein gutes Einvernehmen zwischen Flotte und Heer herrsche. Wir üben diese Kritik, weil wir die Kriegstüchtigkeit und die Schlagfertigkeit der Marine heben wollen. (Beifall links.)

Staatssekretär v. Tirpitz: Ich habe gestern nicht gesagt, es hätten keine Unterschleife stattgefunden, sondern ich habe ausdrücklich betont, sie scheiden aus bei uns und bei meinen Ausführungen. Es wäre ja für den Staatssekretär leichter und bequemer, wenn er sagen könnte, hier sieht der ungetreue Beamte. Das kann ich aber nicht sagen, und darum ist meine Vertretung dieser Angelegenheit schwieriger. Der Umfang des Schadens, nach dem Abg. Werner gefragt hat, ist schwer festzu-

(Mit zwei Beilagen.)

stellen, weil es nicht möglich ist, die Verwiegungen genau zu machen. Wenn wir das tun würden, so würde das Verwiegen teurer werden als der Verkauf. Der jährliche Umsatz von Altmaterial beträgt etwa 300 000 M., der Schaden ist jedenfalls erheblich geringer, als in der Presse angenommen wird. Von Millionen kann bei dem Umfange von 300 000 M. nicht die Rede sein. Meine Angaben über Affessor Frerichs sind dem amtlichen Stenogramm entnommen. Die Berichte der Zeitungen darüber sind unzutreffend. Die Berichte der Zeitungen gemacht worden, daß wir beim Verkauf der alten Schiffe wenig wirtschaftlich verfahren seien. Für uns liegt die Frage so: Sollen wir unsere alten Radenbiller verrotten lassen oder verkaufen? Herr Strube hat mir vorgeworfen, das Inventar auf den Schiffen sei zu knapp. Das ist doch eher ein Lob für die Verwaltung. Der Kohlenverbrauch ist genau reguliert. Jedem Schiff wird ein bestimmtes Quantum zugewiesen und die Staatsüberschreitungen müssen vom Staatssekretär genehmigt werden, und daß ich dabei nicht freigebig bin, hat Herr Dr. Strube anerkannt. Der „Eber“, den Dr. Strube für seunfähig erklärt, ist das beste Kanonenboot, das wir überhaupt haben. Es wird demnächst als Reservegeschiff ins Ausland gehen. Auch die „Hagenkaffe“ ist noch auf Jahre hinaus kriegsfähig. (Hört! Hört! rechts.) Die „Marie“ ist nicht verkauft worden, und die 800 000 M. zu ihrem Umbau sind in dem Etat getrieben worden. (Große Heiterkeit rechts.)

Abg. Severing (Soz.): Wir waren der Meinung, daß bei dieser Gelegenheit alle Unregelmäßigkeiten, wie sie sich auch aus früheren Prozessen ergeben haben, zur Besprechung kommen würden. Es sind vielfach Veruntreuungen vorgekommen und zwar nicht bloß auf dem Betriebe des Altisenhofes in Kiel. Es ist leicht zu berechnen, daß im Laufe der 20 Jahre beim Altisenhof Unterschlagungen im Betrage von 600 000 M. vorgekommen sind. An Altmaterial überhaupt dürfte sich der Schaden auf Millionen belaufen. Auf Beschwerden von Arbeitern und Arbeiterorganisationen an den Staatssekretär ist bis heute noch keine Antwort eingelaufen. (Hört! Hört! bei den Soz.) Wenn auf der Kieler Werft schmuckige Leinwand mit 30 Pf. verkauft und dann mit 65 Pf. wieder angekauft wird, so muß man doch fragen, ob die Kieler Werft keine Seife kennt und weshalb sie nicht selber das Material für wenige Pfennige waschen läßt. Mehrfach sind Betrüger und vorbestrafte Menschen auf den Werften angestellt worden. Da ist es kein Wunder, wenn die anderen Spibuben weiter Nut bekommen. Arbeiter dagegen, die Beschwerden erhoben, ist beschleunigt gekündigt worden. Das ist der eiserne Wesen des Staatssekretärs. (Hört! Hört! bei den Soz.) So steht noch heute in Danzig der Korvettenkapitän Simon in Amt und Würden, jedenfalls, weil er ein so tüchtiger Beamter ist, der das Spionagesystem gegen die Arbeiter dort eingeführt hat. (Sehr gut! bei den Soz.) Bei den Werftarbeitern besteht die peinlichste Kontrolle. Wenn aber ganze Wagenladungen von der Werft verschwinden, dann kräht kein Huhn oder kein Hahn darnach. (Sehr gut!) Wir verlangen die Beseitigung der Güntlingswirtschaft sowohl bei den Arbeitern wie bei den Beamten. Wir verlangen mehr gesunden Menschenverstand und weniger Kadavergehorsam. Dann werden auch die russischen Aufstände, das System Tirpitz, verschwinden. (Beifall bei den Soz.)

Geh. Admiraltätsrat Darns: Ich habe den Korvettenkapitän Simon aus Danzig gegenüber dem Vorredner zu verteidigen. Die Kündigung eines Werftarbeiters ist erfolgt, weil der Mann ein sozialdemokratischer Agitator war. (Lärm bei den Soz.) Agitatoren dürfen die Leute nicht sein (Zuruf bei den Soz.: Aber Spibuben!). Wenn Kapitän Simon das Entlassung eines Werftarbeiters in das Säuglingsheim der Krankenkasse aufgenommen hat, so ist es geschehen, weil das Kind schwer erkrankt war. Die Kosten hätten allerdings vom Wohlfahrtsfonds getragen werden müssen. Wenn ein Vorwurf Herrn Simon gegenüber berechtigt ist, so ist er seiner Herzensgüte und seiner Gutmütigkeit zu machen, durch die er sich leicht verleiten läßt, zu weit zu gehen. (Beifall rechts, Lärm bei den Soz.)

Abg. Dr. Leonhart (fr. Vpt.): Der Herr Staatssekretär hat versucht, mich gestern anzugreifen, als wenn ich auch altes Eisen von der Werft gekauft hätte (Heiterkeit), obwohl ich ganz objektiv darüber gesprochen habe, was geschehen könnte, damit solche Vorgänge nicht wieder vorkommen. Der Herr Staatssekretär hat gestern Behauptungen von mir widerlegt, die ich gar nicht aufgestellt habe. Ich habe gestern hier wenig von dem Prozeß gesprochen. Das eine möchte ich aber betonen, es hat keinen guten Eindruck gemacht, daß man den Sachverständigen der Werft verboten hat, ihre Aussagen zu machen. Wenn der Staatssekretär meine Ausführungen in Bezug auf Nidelstahl bemängelt hat, so stelle ich fest, daß meine Ausführung hierüber durchaus richtig gewesen ist, ebenso wie meine Behauptung, daß beim Zulagewesen für Offiziere große Mißstände herrschen. Der Herr Staatssekretär hat gestern höchst rühmend vom Flottengesetz gesprochen. Demgegenüber weise ich darauf hin, daß bereits Eugen Richter gesagt hat, es werde die Zeit kommen, wo das Flottengesetz uns sehr un bequem werden wird, wo der Rahmen des Gesetzes eng wird für technische Fortschritte. Ich habe meine Informationen von sehr sachkundigen und gewissenhaften Leuten, die ebenso wie der Staatssekretär die Flotte und das Vaterland lieben. Wenn der Staatssekretär sagte, von Unterschlagungen in Höhe von Millionen könne keine Rede sein, weil der Umsatz nur 300 000 Mark betragen habe, so ist doch bekannt, daß Frankenthal gelegentlich nur ein Prozent des Wertes bezahlt hat. Deshalb können die Unterschlagungen jene Höhe wohl erreicht haben. Nicht bloß beim Altmaterial sind Unregelmäßigkeiten vorgekommen, sondern auch in anderen Abteilungen. Die Hamburg-Amerika-Linie und der Lloyd erzielen für alte Schiffe sicherlich höhere Preise als die Marine. So mancher südamerikanische Raubstaat würde gern ein altes deutsches Kriegsschiff

sch zulegen. War es nötig, daß der „Eber“ fünf Jahre auf der Werft liegen mußte, bis er wieder in Dienst gestellt werden konnte? Meine Freunde beurteilen die Entlassung der Arbeiter wegen ihrer sozialdemokratischen Gesinnung ganz entschieden. Ohne Sozialdemokraten können Sie heutzutage kein Kriegsschiff mehr bauen. (Sehr richtig! links.)

Staatssekretär v. Tirpitz: Die politische Gesinnung der Arbeiter berührt uns nicht. Nur dulde ich nicht, daß sie als Agitatoren wirken. Das ist doch etwas unterschiedliches. (Sehr richtig! rechts.) Die Werftbeamten haben wir nicht als Sachverständige in dem Prozesse zugelassen, weil sie auch von dem Gericht nicht angenommen worden wären. Für die Zeugenaussagen ist den Beamten in keiner Beziehung ein Zwang auferlegt worden. Ich habe die Selbständigkeit der technischen Betriebe keineswegs eingeschränkt, sondern vielmehr erweitert. Alle Kriegsschiffe ins Ausland zu verkaufen, ist eine politische Frage, die vom Auswärtigen Amt behandelt wird. Einigen Tausend Mark Mehreinnahmen würden dabei manche anderen, schwerwiegenden Bedenken gegenüberstehen. Bezüglich der Unterseeboote stehen wir vollkommen auf der Höhe.

Abg. Erzberger (Zentr.): Wer ist die zuständige Stelle, die einen Arbeiter als sozialdemokratischen Agitator bezeichnet? Ein Geheimpolizist, Schutzmann oder Spion? (Staatssekretär v. Tirpitz: Das Polizeipräsidium! Bewegung.) Auch dieses ist keine zuständige Stelle. Der Arbeiter darf im Betrieb der Werft nicht agitieren, das wäre zu verhindern gewesen. Er ist nur als Agitator „bezeichnet“ worden. Ich bedaure, daß der Vorschlag, ein Werftoffizierskorps auszubilden, abgelehnt wird. Wir verlangen eine Neuordnung des Submissionswesens und zwar volle Öffentlichkeit des Verfahrens. Ich kann dem Staatssekretär den Vorwurf nicht erproben, daß er sich über manche Frage und Anregung aus dem Hause leicht hinwegsetzt hat.

Staatssekretär v. Tirpitz: Ich rufe das Haus zum Zeugen auf, daß ich mir wirklich die größte Mühe gebe, jede der tausend Anfragen zu beantworten, so gut ich es vermag. Ich halte es wohl für möglich, daß die Schiffe sich gegenseitig mit Material ausbilden, obwohl es nicht korrekt sein würde. Aber daß Material, wie behauptet worden ist, über Bord geworfen worden ist, halte ich nicht für möglich. Wie in allen anderen Staatsbetrieben, haben auch die Werften in der Arbeitsordnung den Passus, daß sozialdemokratische Agitatoren oder sonstige Personen, von denen vorauszu sehen ist, daß sie den Frieden zwischen Betrieb und Arbeitern und bei den Arbeitern untereinander stören würden, nicht im Betriebe zu lassen sind. Darnach werden wir auch in Zukunft handeln. Was Herr Erzberger verlangt, ist schon in gewisser Beziehung erfüllt. Wir haben im Artillerie-, Navigations- und Landwiesensehen technische Offiziere als Spezialisten, die immer in diesen Sachen gearbeitet haben. An der Spitze des ganzen Betriebes muß ein Seeoffizier stehen, der die Interessen der Werft und des Fliskus wahrzunehmen hat. Dem Abg. Erzberger stimme ich zu, wenn er eine Konzentration des Beschaffungswesens für richtig hält, obwohl oder weil er dem Zentrum angehört (Zurufe: Weill! Da läßt tief bliden! Weiter!). Der Staatssekretär allein kann auch nicht an der Spitze stehen. Er muß selbständige Unterorgane schaffen. Wenn der Staatssekretär die Marine vorwärts bringen will, dann muß er die Courage haben; eventuell einmal zu riskieren, vorbeizubauen. Hat er diese Courage nicht, dann versällt er in Betandrie und Angstlichkeit. Der Staatssekretär muß immer die Nase über Wasser behalten.

Abg. Regien (Soz.): Der Staatssekretär hat Unrecht, wenn er behauptet, die Einnahmen würden nicht nach Kaufquanten, sondern in einzelnen berechnet. Der Staatssekretär duldet keine sozialdemokratischen Agitatoren auf der Werft. Der betreffende Arbeiter ist zehn Jahre lang, ohne Anlaß zu Klagen gegeben zu haben, dort beschäftigt gewesen und jetzt entlassen worden, weil man mit einem Male entdeckt hatte, daß er ein sozialdemokratischer Agitator sei. Wenn Sie alle Arbeiter, die einer sozialdemokratischen Organisation angehören, entlassen wollen, dann behalten Sie nur Spühbuben übrig. Deshalb fordern wir die Beseitigung dieser Bestimmung der preußischen Arbeitsordnung. Als Reichstagsabgeordneter des Wahlkreises Kiel habe ich eine Beschwerde dem Staatssekretär unterbreitet, in welcher betont wird, daß die Qualität der Arbeiter herabgemindert werden muß, wenn das System nicht geändert wird. Wenn Sie dieser Beschwerde nicht nachkommen, dann kann es Ihnen, Herr Staatssekretär, ebenso gehen wie den entlassenen Werftarbeitern. (Weiter!).

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Strube (fr. Vag.) und Fegter (Soz. der fr. Vag.) schließt die Besprechung der Interpellation.

Es folgt die dritte Lesung des deutsch-englischen Handelsabkommens. Das Gesetz wird ohne Debatte definitiv angenommen.

Ebenso wird das Gesetz betreffend die Hinausschiebung des Termins für das Inkrafttreten des § 15 des Zolltarifgesetzes definitiv angenommen.

Sodann wird die Debatte über den deutsch-portugiesischen Handelsvertrag fortgesetzt.

Abg. Wallenborn (Ztr.) (Auf der Tribüne schwer verständlich) hebt nochmals die Bedenken seiner Partei gegen diesen Vertrag hervor. Insbesondere leide unter denselben der deutsche Weinbau und Weinhandel.

Abg. Gothein (fr. Vag.): Weshalb ist der Entwurf dieses Handelsvertrages nicht früher veröffentlicht worden? Die Wünsche der Industrie sind in diesem Vertrag in keiner Weise erfüllt worden. Unsere Diplomatie hat in diesem Falle völlig versagt. Das Allernotwendigste was bei einem Handelsvertrage gewährleistet sein muß, die Sicherheit der Verhältnisse, ist hier nicht vorhanden. Der Staatssekretär erklärt, unsere Industrie sei in erster Linie von einem stabilen Inlandsmarkte abhängig. Diese Anschauung entspricht der jetzt dominierenden Richtung. So lange wir aber diesen Grundfaß aufrecht erhalten, kommen wir nicht dazu, eine vernünftige Exportpolitik zu treiben. So lange können Sie keine guten Handelsverträge bekommen. Wir dürfen unsere ausländischen Beziehungen nicht schädigen dadurch, daß wir den Schutz unseres heimischen Marktes übertreiben. Ich hoffe, daß die Erfahrungen, die die Industrie bei diesem Handelsvertrage macht endlich zu der Überzeugung führen werden, daß durch unsere bisherige Handelspolitik die Interessen unserer Industrie nicht gewahrt, sondern geschädigt werden, und daß Abgeordnete in den Reichstag gewählt werden, die eine bessere Handelspolitik treiben. (Beifall links.)

Staatssekretär Delbrück: Für viele Teile unseres Wirtschaftslebens sind neue Handelsverträge eine Existenzbedingung. Unter der Herrschaft unserer Handelspolitik ist unsere Industrie erstarkt und hat sich im Innern des Landes eine lauffähige Landwirtschaft und Arbeiterkraft entwickelt. Steigende Löhne sind auch in der Landwirtschaft zu beobachten. So lange uns nicht nachgewiesen wird, daß unsere bisherige Handelspolitik falsch ist, müssen wir an ihren Prinzipien festhalten, und unsere Ansicht wird im Lande im allgemeinen geteilt. (Beifall rechts.) Eine frühere Veröffentlichung des Vertrages war nicht möglich. Portugal wurde bisher differenziert gegenüber allen denjenigen Ländern, mit denen wir im Vertragsverhältnis stehen. Dafür konnte Portugal uns durch eine Surtaxe strafen. Dagegen mußten wir unsere Ausfuhr sichern. Daher sind alle gehörten Gutachten, Handelskammern und die Mitglieder des wirt-

schaftlichen Ausschusses der Meinung gewesen, daß wir trotz der hohen portugiesischen Zollsätze einen Vertrag zur Beseitigung der Differenzierung abschließen müßten. Hören Sie nicht auf die Bedenken der wenigen Interessenten im Hause, berücksichtigen Sie die Interessen der übrigen Industriellen.

Staatssekretär Frhr. v. Schoen: Die scharfe Kritik des Vertragsentwurfs hat sich auch gegen unsere Diplomatie gewendet, von der gesagt wurde, sie habe kein Verständnis für die wirtschaftlichen Verhältnisse der Heimat. Nicht persönliche, sondern rein sachliche Beweggründe haben unsere Vertreter in Portugal geleitet.

Abg. Pauli-Rochem (Zentr.): Die portugiesischen Weine, die hier besonders geschätzt werden sollen, drücken kolossal auf unsere Preise. Die dienen namentlich zum Verschnitt und werden reiflich betriebsmäßig.

Abg. Stresemann (natl.): Wenn sich die letzten Bemerkungen des Staatssekretärs Delbrück auf Kollegen Merkel beziehen sollten, so weise ich dies entschieden zurück. Er hat lediglich namens eines großen Teiles unserer Exportindustrie gesprochen. (Sehr gut! links.) Auch die Reden der übrigen Abgeordneten waren nicht von eigenen Interessen diktiert. Wir konnten mit Recht erwarten, daß Portugal für unsere Konzeption Gegenleistungen macht, was nur in ganz geringem Maße geschehen ist. In dem Vertrage findet sich keine Bestimmung darüber, daß der Streitigkeiten für die Auslegung der französischen Text maßgebend sein soll. Wenn der Staatssekretär in erster Linie die Interessen des inländischen Marktes betont, so wird man sagen müssen, daß wir sowohl auf dem inländischen wie dem ausländischen Markte darauf angewiesen sind. Wir werden nicht zurückhalten mit unserer Kritik bei einem Vertrage, wo wir mehr hätten erreichen können. Ich beantrage die Überweisung des Vertrages an eine Kommission von 21 Mitgliedern. (Beifall bei den National-liberalen.)

Staatssekretär Delbrück: Es hat mir völlig ferngelegen, dem Abgeordneten Merkel vorwerfen zu wollen, hier einseitige eigene Interessen vertreten, oder andere allgemeine Ansichten zurückgestellt zu haben. Ich habe stets behauptet, daß nicht mehr Industrielle hier im Reichstage vertreten gewesen sind, deren Interessen zu vertreten mir oftmals recht teuer geworden ist. In der Form brauchen wir den Vertrag nicht zu beanstanden, denn es ist internationaler Brauch, bei allen Verträgen den französischen Text als maßgebend anzusehen.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgeordneten Lehmann-Wiesbaden (Soz.), Gidhoff (fr. Vp.), Graf Kanitz (kons.) und nach einer Geschäftsordnungsdebatte wird die Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen. Eine Anzahl von Rechnungssachen werden auf Antrag Dr. Mugdans ohne Diskussion an die Rechnungskommission verwiesen.

Nächste Sitzung Donnerstag. Tagesordnung: Erste Lesung des Etats. — Schluß 1/2 9 Uhr.

* Kiel, 8. Dez. Wie die „Kieler Neuesten Nachrichten“ melden, zog die Staatsanwaltschaft die Revision des Kieler Werftprozesses zurück. Das Urteil ist somit rechtskräftig.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 8. Dezember.

Gestern nachmittag empfing Seine Königliche Hoheit der Großherzog noch den Geheimrat D. Selbing.

Abends 10 Uhr 35 Minuten traf Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Luise zu dauerndem Aufenthalt aus Schloß Baden hier ein. Höchst dieselbe wurde von den Großherzoglichen Herrschaften am Bahnhof begrüßt.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog erteilte heute vormittag von 10 Uhr an den nachgenannten Personen Audienz: dem Kaiserlichen Komrat Bod in Karlsruhe, dem Forstmeister Freiburger in Schwellingen, dem Professor Schreyögg an der Kunstgewerbeschule in Karlsruhe, dem Oberbauinspektor Dahlinger in Waldshut, dem Bahnbauinspektor Schlössinger in Karlsruhe, dem Professor Rohrschneider in Weinheim, dem Direktor der Vereinsbank Peter in Karlsruhe, dem Polizeihauptmann Eberlin in Mannheim, dem Fabrikanten Vally in Säckingen, den Regierungsbaumeistern Schachenmeier und Burger in Offenburg, Waag und Strathaus sowie dem Rechnungsrat Schweidert in Karlsruhe, dem Vorstand der Taubstummenanstalt Gerlachheim Weishaar, ferner dem außerordentlichen Professor für Kinderheilkunde Dr. Salge an der Universität Freiburg, dem Bezirksarzt Medizinalrat Dr. Thomen in Wolfach, dem Direktor der Realschule Billingen Weis, dem Professor Henjel daselbst und dem Bahnverwalter Fleig in Lahr.

Heute nachmittag hörte Seine Königliche Hoheit die Vorträge des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo und des Legationrats Dr. Seyb.

* Unsere heutige Beilage I enthält den Wortlaut der Denkschrift Sachens und Badens zu dem von der preußischen Regierung am 17. Februar 1909 dem Bundesrat vorgelegten Entwurf eines Gesetzes betreffend die Erhebung von Schiffsabgaben.

* (Großherzogliches Hoftheater.) Wegen Erkrankung von Hans Bussard und Hermann Jablowfer wird am Freitag den 10. Dezember als Benefizvorstellung für die Pensionsanstalt des Hoftheaters nicht die „Fledermaus“, sondern Bizets „Carmen“ gegeben werden. Den Don José wird Herr Henjel vom königlichen Theater in Wiesbaden singen.

* Die am Sonntag abgeschlossene Ringaufführung war seit 15 Jahren die erste, in der keinerlei Gäste aufgetreten sind. Die erfreuliche Tatsache, daß unsere Hofbühne wieder einmal das gewaltige Werk ganz aus eigener Kraft, ohne jede Hinguziehung auswärtiger Künstler, zu schönem Gelingen führen konnte, verdient besonders registriert zu werden. Die vorletzte Ringaufführung ohne Gäste begann am 9. Mai 1894. In sämtlichen seitdem stattgefundenen 15 Ringaufführungen haben auswärtige Gäste mitgewirkt.

Z. (Konzertverein Karlsruhe.) Im dritten Künstlerkonzert stellte sich Arthur Schnabel-Berlin, der zu den bedeutendsten Erscheinungen der jüngeren Pianistengeneration zählt, dem hiesigen Publikum vor. Was ihn so rasch seinen ehrenvollen Platz unter den zeitgenössischen Pianisten verschaffte, ist neben der, bei einem Spieler seines Schlages allerdings selbstverständlichen, blendenden und allseitig virtuos entwickelten Technik die starke persönliche Note, die sein Spiel trägt. Höchste Klarheit, Natürlichkeit und Schlichtheit der Darstellung sind die hervorsteckendsten Eigenschaften desselben, und wie in sei-

ner Auffassung jedes Werk sein besonderes Gepräge, bestimmten Schnitt und Schluß erhält, so vermeidet er auch bei der Vermittlung alles Aufdringliche, Absichtliche und Gewalttätige. Sein durch scharfen Kunstverstand gezieltes Temperament läßt ihn nie die Grenzen des Schönen überschreiten, und unter seinen Fingern klingt das stärkste Forte immer noch rund und weich, sein hingebaudtes Piano ist immer reizvoll und fast unerschöpflich scheint der Klangreichtum und die Mannigfaltigkeit seines Anschlags. Bei Beethovens As-dur Sonate op. 110 trat vielleicht das musikalisch-technische Moment gegenüber dem seelischen etwas in den Vordergrund, wengleich das Werk in feinfühleriger Art interpretiert, der entschlagvolle erste Satz mit leiser Melancholie, die „still dahinwandelnde“ Fuge aber bei klarer Führung der Stimmen prächtig aus dem Flügel herausgesungen wurde. Was für starke Wirkungen Schnabels Spiel hervorbringt vermag, sah man am Vortrag der Brahms'schen Klavierstücke h-moll und dem Scherzo es-moll; hier war sprühende Leidenschaft, starkes Erfassen und ebensolche Kraft der Darstellung zu spüren. Eine bedeutende Leistung, sowohl nach der technischen wie geistigen Seite bildete weiterhin Chopins b-moll Sonate, während von den folgenden Schubert'schen Studien Moment musical und Variationen B-dur, mit Poésie und entzückender Feinheit gespielt, außerordentlich gefielen. Den Schluß des reichen Programms bildete Liszts gewaltige h-moll Sonate, deren virtuose Ausführung dem auch nach den übrigen Nummern durch starken Beifall ausgezeichneten Künstler nochmals herzliche Anerkennung eintrug.

* (Die Landwirtschaftskammer) veranstaltet alljährlich Ehrungen und Belohnungen treuer landwirtschaftlicher Dienstboten. Diese bestehen in der Verleihung von Ehrenurkunden unter gleichzeitiger Bewilligung von Geldprämien, beginnen mit zurückgelegtem 10. Dienstjahre und können jeweils von 5 zu 5 Jahren wiederholt werden. Es ist in Aussicht genommen, die hiernach beabsichtigte Auszeichnung landwirtschaftlicher Dienstboten alljährlich abwechselungsweise in den verschiedenen Landesstellen durchzuführen. Für das Jahr 1910 kommt diese im Kreise Konstanz zur Ausführung. Bezügliche Anträge seitens der Arbeitgeber, denen auch eine vom Bürgermeisteramt ausgestellte Bescheinigung über Art der Beschäftigung, Dauer der Dienstzeit, Aufenthaltsort, Geburtsort und Familienstand (ledig, verheiratet) beizufügen ist, sind zum 1. Juli 1910 bei der Badischen Landwirtschaftskammer in Karlsruhe einzureichen.

Die Deutsche Kolonialgesellschaft, Abteilung Karlsruhe, ist ebenfalls sehr interessiert an den Vorträgen des Herrn Prof. Dr. Böhm über die Bodenschätze in den Kolonien. Auf seine Bestätigung der Vorträge die von den Vereidigten einer energiegelben Kolonialpolitik immer wiederholte Behauptung, daß es ein Unglück ist, Ländermassen, die größer sind als das Deutsche Reich, absolute Unfruchtbarkeit ausprägen. Abgesehen davon, daß das tägliche Leben immer neuer Bedürfnisse schafft, die zu denen vielleicht ebenso sehr neuer kolonialer Boden geeignet ist, als das Mutterland, erweisen sich die Bestämpfer deutscher Kolonisation schon deswegen als recht oberflächlich, weil bei den vorhandenen beschriebenen Mitteln eine wirtschaftliche und wissenschaftliche Durchforschung der deutschen Kolonien bisher noch gar nicht möglich war.

Ein deutlicher Beweis hierfür ist die jüngste Entdeckung der großen Diamantenfelder. Nicht nur die Qualität dieser deutschen Diamanten ist eine ganz vorzügliche, sondern die Gewinnung derselben im Vergleich zu den Kosten im Kapland außerordentlich niedrig. Während dort mühsam Gänge in das Gestein getrieben werden müssen, durch welche der sogenannte „Blau-Grund“ ans Tageslicht befördert wird, hat diese Arbeit in Deutsch-Südwestafrika die Natur selbst vor vielen Jahren geleistet dadurch, daß die Steine aus ihrem Ursprungsort durch die Flüsse ins Meer getragen wurden. Der Vortrage ist nun der Ansicht, daß das schon seit langem konstatierte langsame Aufsteigen der Westküste Afrikas, diese durch Jahrhunderte zusammengeführten Diamanten wieder ans Tageslicht gebracht hat. Deshalb sei auch eine baldige Erschöpfung der Felder nicht zu befürchten.

In ähnlicher Weise hat das Kupfervorkommen in den Nordkolonien alle Erwartungen übertroffen. Sehr wertvolle und wohl in der Welt in ihrer Ausdehnung einzig dastehende Marmorbrüche dürften noch zu großer Bedeutung gelangen, wie auch die Produktion von Glimmer erhebliche Fortschritte macht. Ob und in welchem Umfang weitere Bodenschätze wie Kohlen, Petroleum, Gold, Silber usw. vorhanden sind, läßt sich, wie schon vorher gesagt, mangels wissenschaftlicher Beobachtungen noch nicht feststellen.

Die Vorträge wurden durch ausgezeichnete Lichtbilder illustriert und mit Recht fand der Vortragende lebhaften Beifall seitens der zahlreicheren Zuhörer.

Die letzten Vorträge in diesem Jahre finden nunmehr statt am heutigen Abend und Montag den 13. Dezember. Herr Privatdozent Dr. Kniep wird sprechen über das Pflanzenleben in den Kolonien. Auch in diesen Vorträgen finden Lichtbildervorführungen statt.

Die Handelskammer Karlsruhe hatte auf gestern abend eine Versammlung einberufen, in der der Dozent für Verkehrswesen an der Handelshochschule in Mannheim, Regierungsrat A. D. Endres, über das Thema „Schaffung einer deutschen Eisenbahngemeinschaft“ auf förderativer Grundlage“ Vortrag hielt. Die Versammlung, die im Eintrachtsaal stattfand, war recht gut besucht, und das Publikum zeigte, wie auch aus häufigen bestimmenden oder ablenkenden Zwischenrufen hervorging, lebhaftes Interesse. Der Redner stellte an der Hand eines reichhaltigen statistischen Materials interessante Betrachtungen über Gegenwart und Zukunft des deutschen Eisenbahnverkehrs und bezeichnete einen Zusammenschluß der deutschen Bahnverwaltungen als das zu erstrebende Ziel. Über die Art eines solchen Zusammenschlusses begegne man allerdings den verschiedensten Ansichten. Der Plan einer Reichseisenbahn, wie den einer süddeutschen Eisenbahngemeinschaft hielt der Redner für unzureichend, auch der Anschluß der übrigen Staatsbahnen an Preußen sei kein gangbarer Weg, das einzige Mittel, um die ungenützigen Bahnrenten zu verbessern, sei seines Erachtens die Schaffung einer deutschen Eisenbahngemeinschaft auf föderativer Grundlage, wofür auch Preußen zu haben sein würde. Eine solche Eisenbahngemeinschaft denkt sich Regierungsrat Endres auf Grundlage einer gemeinsamen Vertretung aller in Betracht kommenden Staatsbahnen, und zwar soll diese Vertretung in einem zu bildenden Bundesbahnrat, einem Bundesbahnenrat und einem deutschen Eisenbahnparlament sich zusammenfinden. Die dadurch zu schaffende Vereinheitlichung der Verwaltung und des Betriebes würde nach Ansicht des Redners eine Erparnis von 80-100 Millionen Mark ermöglichen. Wenn in diesem Sinne die Eisenbahnfrage rechtzeitig gelöst würde, dürfe man überzeugt sein, daß eine Eisenbahngemeinschaft auf föderativer Grundlage zum Segen des gesamten Deutschen Reiches und des badischen Landes ausgebaut werden könne. Regierungsrat Endres bezeichnete selbst seine Ausführungen als ein noch in ziemlich weiter Ferne liegendes Zukunftsbild, an das er

aber glaube und für dessen Verwicklung einzutreten er sich zur Lebensaufgabe gemacht habe. — Da sich nur ein Disfunktionsredner zum Wort meldete, konnte der Vorsitzende, Geh. Kommerzienrat Kille, nach dem Schlusswort des Referenten die Versammlung gegen halb 11 Uhr schließen.

▲ (Aus dem Polizeibericht.) Am 5. d. kaufte ein Unbekannter bei einer Ansichtskarten-Verkäuferin in der Kaiserstraße zwei Karten für 30 Pf. und gab dafür eine wertlose, gelbe Münze für 1 Pfennigstück in Zahlung, was die Geschädigte zu spät entdeckte. — Aus einer Mansarde, Berderstraße 96, wurden am 6. d. mittels Nachschlüssel zwei Joppenanzüge im Werte von 50 M. gestohlen. — In einem Wädeladen in der Durlacherstraße versuchte ein Unbekannter, etwa 42 Jahre alter Mann mit schwarzem Vollbart, ein falsches Zweimarkstück auszugeben. Das Falschstück wurde aber als ein solches sofort erkannt, worauf sich der Unbekannte unter Entschuldigungen schleunigst entfernte. — Festgenommen wurden die 18 und 19 Jahre alten Tagelöhner Attinger und Lang aus Lörrach-Stetten, die vom dortigen Amtsgericht und der Staatsanwaltschaft Freiburg wegen Diebstahls und erschwerter Körperverletzung verfolgt werden und die in der Nacht zum 6. d. gemeinschaftlich mit dem 20 Jahre alten Tagelöhner Grether von dort, in ein Konfektionsgeschäft in Lörrach einbrachen, 10 M. in bar und für 350 M. Kleidungsstücke stahlen. Nachdem sie sich von den gestohlenen Kleidern neu equipiert hatten, warfen sie ihre alten Kleider in die Wiese und wandten sich nach Mühlhausen, wo sie den Rest der gestohlenen Kleider versteckten. Mit dem Erlös fuhren sie über Strassburg nach Kehl, wo sie in der Nacht zum 7. d. in die Wirtschaft zum Löwen einbrachen, Bargeld, Epwaren, Zigaretten und einen Mantel stahlen, hierherfahren, wo ihre neuen Anzüge zu ihrer Festnahme führten.

*** Kleine Nachrichten aus Baden.** Aus Heilberg wird gemeldet: In der Nacht auf Dienstag, gegen 3 Uhr, fand Oberwächter Schäfer der Wad- und Schließgesellschaft in der Neuenheimer Landstraße eine herrenlos umherirrende Schafherde von mehr als 200 Stück. Er brachte mit Hilfe eines weiteren Wächters die Herde im Kronengarten in Neuenheim unter. Die durch Inspektor Kenz der Wad- und Schließgesellschaft sofort angeordnete Nachforschung per Rad ergab, daß die Herde in einem Bereich unterhalb Stift Neuburg untergebracht gewesen war. Durch das schnelle Eingreifen der Beamten der Wad- und Schließgesellschaft war der Eigentümer bereits 6 Uhr früh wieder im Besitz seiner Herde. — Aus Heilberg (H. Bruchsal) wird gemeldet: Der 27 Jahre alte Tagelöhner Albert Hiller wurde im Walde beim Holzfällen von einem plötzlich herabstürzenden Ast derart getroffen, daß er sofort tot war. Der Verunglückte hinterläßt Frau und zwei Kinder. — In Erzingen (H. Forzheim) wurde das Anwesen des Privatiers Klingel durch Feuer zerstört. Von den Fahrnissen konnte nur wenig gerettet werden. Der Schaden wird auf über 9000 M. geschätzt. — In Tiengen wurde eine freie Innung der Schreiner und verwandten Gewerbe von Tiengen und Umgebung gegründet.

**** In den Gemeinden Hirschbrunn, Amtsbezirk Ansbach, und Gutenfetten, Amtsbezirk Neustadt a. d. Aisch (Bayern), ist die Maul- und Klauenpest ausgebrochen.**

Neueste Nachrichten und Telegramme.

*** Darmstadt, 8. Dez.** Das Großherzogspaar sowie die Prinzessin Dorothea zu Solms-Lich sind gestern von Kiel wieder hier eingetroffen.

*** Kopenhagen, 8. Dez.** Das Folketing hat gestern dem Antrag der Untersuchungskommission entsprechend beschlossene, die früheren Minister Christensen und Berg vor ein Reichsgericht zu stellen.

*** Brüssel, 8. Dez.** Seine Majestät der König leidet seit einigen Tagen infolge des heftigen Wetters an Hustelchreumatismus, der ihm das Gehen fast unmöglich macht. Den in einigen deutschen Blättern enthaltenen unwahren Nachrichten gegenüber wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß das Allgemeinbefinden des Königs so gut ist, daß er mit seinen Ministern stundenlang konferieren kann. Trotz seines hohen Alters besteht keine ernste Gefahr. Der beste Beweis hierfür ist der, daß die Ausgabe von Bulletins unterbleibt und der Thronfolger sich noch in München befindet.

*** Paris, 8. Dez.** In der Deputiertenkammer stand gestern eine Anzahl Interpellationen auf der Tagesordnung, die sich auf das schweizerisch-französiche Abkommen über die Linie von Frazzese nach der schweizerischen Grenze bis Vallorbe und auf die Teilnehmer der Stbahn-Gesellschaft an der Schaffung des zum Ausbau der auf schweizerischem Gebiet geplanten Strecke bezogen. Minister Millerand wies auf die Vorteile des geplanten Bahnbau hin, der den Verkehr von London, Brüssel, Antwerpen und Rotterdam wieder durch Frankreich leiten werde. Er wies ferner auf das Beispiel der guten Beziehungen Deutschlands mit der Schweiz hin und sagte, daß die Annahme der Projekte eine Befestigung der Beziehungen zwischen Frankreich und der Schweiz zur Folge haben würde. Die Beratung wird heute fortgesetzt werden.

*** London, 7. Dez.** Heute hielt das Deutsch-englische Freundschaftskomitee unter Vorsitz von Lord Alburgh seine Jahresversammlung ab. Der Schatzkanzler Lloyd George hatte in einem Schreiben sein Bedauern ausgedrückt, an der Sitzung nicht teilnehmen zu können und die Hoffnung ausgesprochen, daß die Bestrebungen zur Herbeiführung eines guten Einverständnisses zwischen Deutschland und England, deren bestes Interesse in der Wahrung des Friedens liege, voller Erfolg beschieden sei. In der Versammlung wurde eine Resolution angenommen, in der die Hoffnung ausgesprochen wird, daß die Besserung der Beziehungen zwischen beiden Ländern in dem beiderseitigen Beschränken der Rüstungen gipfeln möge.

*** London, 8. Dez.** Der Hauptzug der seit der Ablehnung des Budgets durch das Oberhaus eröffneten politischen Kampagne ist die außerordentliche Schärfe, mit der die Liberalen den Kampf gegen das Oberhaus in der Verfassungsfrage aufgenommen haben. Die meisten Minister nehmen an der Kampagne teil und halten jeden Abend in Versammlungen Reden. — Die Konservativen scheinen ihren Feldzugsplan noch nicht fertig zu haben und es haben bisher nur wenige bekanntere Konservativen gesprochen, unter ihnen Lord Lansdowne.

*** Newyork, 8. Dez.** Eine Abteilung von 8 amerikanischen und 50 mexikanischen Soldaten ging vor 4 Wochen nach der Insel Tiburon im Golf von Mexiko. Die Soldaten werden vernichtet. Man befürchtet, daß sie von den Eingeborenen massakriert und aufgefressen worden sind.

*** Newyork, 7. Dez.** Nach einer Meldung des „Sun“ aus Puerto Limon (Costarica) ist es zwischen den Truppen Estrades und Zelayas bei Rama zu einem Zusammenstoß gekommen, wobei die Truppen Zelayas geschlagen wurden und hundert Tote und Verwundete zurückließen.

*** London, 8. Dez.** Wie ein Morgenblatt aus Bombay meldet, brachten englische Kriegsschiffe im Persischen Golf drei Rauffahrerfahrzeuge auf, welche zusammen 2850 Gewehre und 460000 Patronen enthielten.

*** Sydney, 7. Dez.** Minister Lee erklärte, er habe die Grubenbesitzer aufgefordert, die Gruben wieder zu eröffnen und die Bergarbeiter, die Arbeit wieder aufzunehmen. — Das Bundeschiedsgericht hat gestern eine Entscheidung in dem Bergarbeiterstreik abgelehnt, weil es sich hierzu nicht für kompetent erachtet.

Verschiedenes.

Die Explosion im Gaswert des Hamburger Freibans.
Hamburg, 8. Dez. Gegen 3 Uhr nachmittags explodierte gestern aus bisher unbekannter Ursache der noch im Bau befindliche Gasometer, in dem sich ca. 10.000 Kubikmeter Gas befanden. Eine hochaufliegende Stichtamme griff auf den alten Gasometer, der ca. 40.000 Kubikmeter Gas enthielt, über und setzte das Dach desselben in Brand. Infolge der isolierten Lage war es der Feuerwehr nicht möglich, nahe genug an den Brandherd zu gelangen, so daß schließlich um 4 Uhr 40 Minuten das Dach zusammenstürzte. Dadurch wurde der Gasbehälter ebenfalls zur Explosion gebracht. Hunderte von Metern stieg eine gewaltige Feuerfäule in die Luft, glühende Teile des Gebäudes und brennende Stichtämme mitführend, die weit in die umliegenden Stadtteile und in den Hafen hinaus geschleudert wurden. Durch den ungeheuren Druck der Hitze wurden die Umfassungsmauern gesprengt. Auf der Brandstätte selbst wurden bis gestern abend sechs bis zur Unkenntlichkeit entstellte Leichen geborgen. Ferner wurden ca. 40 Verletzte in das Hafentrankenhaus eingeliefert, von denen bisher mehrere ihren Verletzungen erlegen sind. Weitere Explosionsgefahr besteht nicht mehr, da sich andere Gasbehälter nicht auf der Brandstätte befinden.

Gleich nach der ersten Explosion begann man, die Verletzten ins Krankenhaus zu schaffen. Inzwischen erfolgte durch Überspringen der Flammen die zweite Explosion. Erst darnach konnte die Feuerwehr, die bis dahin dem Element gegenüber völlig machtlos gewesen war, erfolgreich eingreifen. Die Flammen schnitten den flüchtenden Arbeitern den Landweg ab und ließen ihnen nur den Weg ins Wasser offen. Infolge der Hitzearbeiten ist die Umgebung der Gaswerte überschwemmt und der Verkehr behindert.

Über die Entstehung des Unglücks wird berichtet, daß in dem neuen Gasometer plötzlich ein Riß entstanden sei. Das ausströmende Gas drang in das Retortenhaus ein und in diesem Augenblick erfolgte die Katastrophe. Die Flamme schlug über etwa 25 in der Nähe des Gasometers beschäftigte Bauleute hinweg und verlegte sie zum Teil tödlich. Eine unterhalb des Gasometers gelegene Kantine wurde völlig zerstört. Drei darin beschäftigte Frauen sind ums Leben gekommen.

Von der Explosion berichten die Morgenblätter weiter: Durch die Explosion der beiden Gasometer wurden 10 Personen getötet und 41 verletzt, 17 weitere werden noch vermisst und gelten ebenfalls als tot. Die riesigen Feuerfäulen waren meilenweit zu sehen. Nach den Aussagen der Ärzte sind die Toten sofort tot gewesen, sie wurden durch die ungeheure Hitze der glühenden Eisenmassen weich und fahl gebrannt. Nach der ersten Explosion wollte man versuchen, den zweiten Gasometer zu retten, der 40.000 Kubikmeter Gas enthielt. Aus dem brennenden neuen Gasbehälter bewegten sich die Flammen wie Schlangen am Erdboden gegen die Hochöfen hin und entzündeten sie. Der Vandalendirektor zog daraufhin seine Mannschaften zurück.

Hamburg, 8. Dez. Von den in das Krankenhaus verbrachten Verletzten sind bisher sieben gestorben, so daß die Zahl der Opfer einschließlich der sechs geborgenen Leichen, dreizehn beträgt. Im Hafentrankenhaus befinden sich 10 Schwerverletzte, im Eppendorfer Krankenhaus sechs. Die genaue Zahl ist noch nicht ermittelt.

Hamburg, 8. Dez. Seine Majestät der Kaiser ließ durch den preussischen Gesandten, Grafen v. Götzen, dem Präsidenten des Senats sein Beileid über das schwere Brandunglück ausdrücken. Auch Prinz Heinrich von Preußen sandte ein Beileidstelegramm.

Von der Luftschiffahrt.
Paris, 8. Dez. Im Ministerrat, unter dem Vorsitz des Präsidenten Fallières, behandelte gestern der Kriegsminister General Brun die Frage der Militär-Luftschiffahrt. Es wurde ein Wettbewerb für Luftschiffe Anfang 1909 für französische Ingenieure und Konstrukteure ausgeschrieben; zwei Typen sind daraus hervorgegangen, die den im Programm gestellten Anforderungen recht wohl zu entsprechen scheinen. Von beiden Luftschiffen werden in sehr naher Zeit Modelle angefertigt; gleichzeitig werden an den vorhandenen Ballons die für notwendig erkannten Änderungen vorgenommen. Damit ist Ende 1910 bereits eine genügende Anzahl von Luftschiffen vorhanden, welche im Laufe des Jahres 1911 erhöht werden soll. Die Luftschiffhallen waren rechtzeitig fertiggestellt.

Liebenzell, 7. Dez. Ein von vier Familien bewohntes Haus in Liebenzell brannte vollständig nieder. Die Fahnenjäger gingen fast gänzlich zugrunde. Der Schaden beziffert sich auf ca. 18.000 Mark.

Kopenhagen, 8. Dez. Heute vormittag ist Cooks Privatsekretär, Lonsdale, mit den Papieren über Cooks Nordpolreise, die für die hiesige Universität bestimmt sind, hier eingetroffen. Die Papiere wurden bei der Landmannbank deponiert.

Familiennachrichten.

Geburten. Ein Knabe: V.: Karl Hanselmann, Wädelmeister; V.: Franz Peter Waser, Revijor; V.: Karl Malsch, Fabrikarbeiter. Ein Mädchen: V.: Jos. Kaiser, Gastwirt; V.: Petrus Lorenz, Metzgermeister; V.: Friedrich Eberle, Fabrikarbeiter; V.: Emil Wiederrath, Schlosser; V.: Jos. Weid, Schneidermeister. Ein Knabe und ein Mädchen: V.: Wernhard Benzler, Kaufmann.

Todesfälle. Ferd. Appel, led., Elektromonteur; Joseph, V.: Franz Dornauf, Buchdruckerlehrling; Angelina Göb, Wutsaufseherwitwe.

Großherzogliches Hoftheater.

Am Hoftheater in Karlsruhe.
Donnerstag, 9. Dez. Abt. C. 22. Ab.-Vorst. „Die Verschönerung des Fiesca zu Genua“, Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr.
Freitag, 10. Dez. 13. Vorst. auf. Ab. Zum Vorteil der Hoftheaterpensionsanstalt: „Carmen“, Oper in 4 Akten von Bizet. — Don José: Heinrich Henkel vom königlichen Theater in Wiesbaden als Gast. Anfang 8 Uhr, Ende nach 11 Uhr.
Samstag, 11. Dez. 14. Vorst. auf. Ab. Ermäßigte Preise. Für jede Person ist eine Eintrittskarte zu lösen. Neueinspielt: „Prinzess Tausendkinder oder die Wunderhose der Tannentöchter“, Weihnachtsmärchen in 6 Bildern von Max Müller, Musik von Karl Osterloh. Anfang 5 Uhr, Ende 7 Uhr.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydro. vom 8. Dezember 1909.

Das Depressionsgebiet hat sich seit gestern zwar verflacht, doch beeinflusst es noch immer die Witterungsverhältnisse Mitteleuropas; am Morgen wies es Minima vor der mittel-nordwestlichen Küste und über der südlichen Nordsee auf. Das Wetter ist in Deutschland meist trüb und regnerisch bei Temperaturen, die nur um wenige Grade über dem Gefrierpunkt liegen. Das stetige Steigen des Ortsbarometers läßt erkennen, daß sich das südliche Minimum entfernt; es ist deshalb Veränderungen und etwas kälteres Wetter bei abnehmenden Niederschlägen zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 8. Dezember, früh:

Lugano Regen 3 Grad, Nizza heiter 5 Grad, Triest wolfig 9 Grad, Florenz Regen 8 Grad, Rom bedeckt 9 Grad, Cagliari Regen 11 Grad, Brindisi bedeckt 11 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Dezember	Barom. mm	Therm. in C.	Abf. Feucht. in mm	Feuchtigkeit in %	Wind	Himmel
7. Nachts 9 ^h 11.	740.8	5.3	4.6	69	SW	Regen bedeckt
8. Morgs. 7 ^h 11.	743.4	3.0	5.2	91	SE	„
8. Mittags. 2 ^h 11.	746.7	4.3	5.2	84	WSE	„

Höchste Temperatur am 7. Dezember: 7.5; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 2.6.

Niederschlagsmenge, gemessen am 8. Dezember, 7^h früh: 3.1 mm.

Wasserstand des Rheins am 8. Dezember, früh: Rheinf. 2.28 m, gestiegen 3 cm; Maxau 4.20 m, gestiegen 1 cm; Mannheim 2.65 m, gestiegen 3 cm.

Verantwortlicher Redakteur: (in Vertretung von Julius Rath) Adolf Kersting, Karlsruhe Druck und Verlag: G. Draunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Eltern,

deren Kinder nicht so gedeihen, wie sie es wünschen, sollten einen Versuch mit Scotts Emulsion machen. Sie werden keine Mühe haben, den Kleinen das Präparat zu geben, denn gerade Kindern lagt der süße Geschmack außerordentlich zu.

Viele zarte Kinder haben sich durch



Scotts Emulsion

zur unaussprechlichen Freude der Eltern zu prächtigen blühenden Gesichtern entwickelt.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen Verkauf, und zwar mit 100%iger Gewissheit oder Maß, sondern nur in bester Originalpackung in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Fische) Scott & Böhme, 8, n. B., Frankfurt a. M. Bestellte: Feinster Reinheits-Verfahren 1800, prima Ölweizen 500, unterphosphorigsaures Kalzium 4.3, unterphosphorigsaures Natrium 2.0, unterphosphorigsaures Calcium 2.0, destill. Wasser 1200, Alkohol 110. Hierzu aromatisches Emulsion mit Zimt, Mandel- und Gantillieröl je 2 Tropfen.

G. SCHMIDT-STAUB KARLSRUHE
Kaiserstr. 154
ECHT SILBERNE BESTECKE
in bekannt feiner Ausführung zu billigsten Preisen.

Das Bankhaus
Veit L. Homburger, Karlsruhe
Karlsruhe 11 Telephone 36 u. 208
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte

Versäumen Sie nicht bei Erkältungen in Mund und Rachen (Husten, Heiserkeit usw.)
mit Propaein-Pastillen (Dose Mark 1.50), bei Schnupfen mit Propaein-Schnupfpulver (Glas Mark 1.-) einen Versuch zu machen. — Der Erfolg ist überraschend. Aerztlich tausendfach erprobt. Günstig begutachtet. Erhältlich in Apotheken, wenn nicht, direkt durch Chinosol-Fabrik, Hamburg 39.

Bäder — Waschoiletten — Beleuchtungskörper
automatische Warmwasser-Anlagen
Ausstellungsräume: Kaiserstr. 209. Büro: Hebelstr. 3
Emil Schmidt & Cons., Ingenieure, Karlsruhe.

Pelz-Modehaus
und Groß-Kürschnerie

Wilh. Zeumer

Karlsruhe :: Kaiserstraße 125/127
Telephon Nr. 274

Altrenommiertes, größtes D256
Spezial-Geschäft Badens
in

Pelzwaren



Goldene Medaille
Leipzig 1907/09

Gegründet
1870



Grand Prix
London 1908

Eigenes Lager und Vertreter in Leipzig

Maßanfertigung
in eigenem Atelier unter persönlicher Leitung
Vornehm, vorzügl. Schnitt v. erster Damen- u. Herrenschneiderei
Eleganter Anprobe-Salon

Pelz-Stolas
-Colliers
-Krawatten, -Muffen
Pelz-Jackets
und Paletots
Herren-Pelze
usw.

Hervorragend, sehenswerte Auswahl

: Auswahlsendungen bereitwilligst :
Rabattmarken

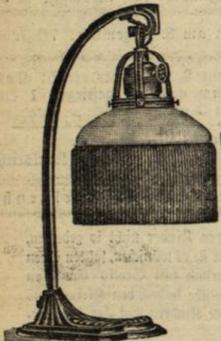
mit ausführlichem Modebericht
reich illustriert
Zusendung gratis und franko

Eigene Pelz-Mode-Zeitung



Wir kochen
braten
backen mit

PALMIN



Karl Schwarz

Spezialgeschäft der
Beleuchtungs- u. Installations-Branche

Teleph. 56 Karlsruhe Kaiserstr. 150
D 446

Großes Lager
in allen einschlägigen Artikeln, wie:
Bade-Einrichtungen, Badewannen,

Bade-Artikel, Beleuchtungsgegenstände für Gas, elektr. Licht, Petroleum und Spiritus, Klosetts, Abort-Einsätze, Bidets, Krankentische, Zimmer-Klosetts, Eisschränke, Petroleumheizöfen, Petroleum-, Spiritus- und Gas-Koch-Apparate etc.

- **Rabattmarken.** -

An den 4 Sonntagen vor Weihnachten von 11 Uhr bis abends 7 Uhr geöffnet.

Apollo-Theater

16 Marienstrasse 16
Dir.: Jos. Engels.

Große Ringkampf-Konkurrenz

um den Preis von Baden
um 3000 Mk. in bar

Heute Donnerstag, den 9. Dez. ringen
Borkowskj, Berlin,
gegen den Weltmeister
Hans Schwarz.

Revanche-Ringkampf zwischen
Buchheim, Sachsen, und
Tiranisto, Finnland.

Großer Entscheidung-Ringkampf
zwischen **Riesbacher,**
Wien, und Spirito,
Griechenland. D 830

Residenz-Theater

Kinematograph
30 Waldstraße 30

Programm von Mittwoch den 8. bis inkl. Freitag den 11. Dezember, abends 11 Uhr.

Die Glocke, nach dem Gedicht von Friedrich von Schiller. Das Sujet der Glocke, welches von Schiller in so wunderbarer Weise geschildert worden ist, hat als Grundlage einer Reihe kinematographischer Bilder gedient, welche die verschiedenen Phasen des menschlichen Lebens darstellen. Die fröhlichen wie die traurigen Augenblicke unseres Lebens begleitet die Glocke mit ihrem Geläut. Sie tönet bei der Taufe, feierlich erschallen ihre Klänge bei der Hochzeit, bräut uns Gefahr, so ruft ihr eherner Mund zum Sturm, und raubt der Tod uns einen treuen Angehörigen, so nimmt sie mit ihrem Klagegelaute teil an unserem Schmerz.

Delhi, eine große Stadt in Vorderindien. Naturaufnahmen. Farbkinematographie.

Der Deserteur, Tonbild. Drama in drei Bildern.

Fässer-Fabrikation, interessant u. lehrreich.

Der Säbel als Portemonnaie. Michel läßt ein Goldstück in die Scheide seines Säbels gleiten u. als er später im Restaurant bezahlen will, zieht er den Säbel aus der Scheide, wodurch der erschrockene Kellner die Flucht ergreift.

Im Lande der Goldsucher, dramatisch.

Die charakteristischen Punkte des Fucino-Distrikts (Abruzzen). Die riesigen Anlagen, die ein Wunder moderner Ingenieurkunst bedeuten. Schön und scharf sehen wir ferner das malerische Gebiet des Fucino, die Fälle des Flusses Temele und die Quellen des Liri.

Eine Schuhgeschichte, komische Szene von Romain Coelus. Wir wohnen dem Entstehen eines Abbls bei, durch die einfache Sprache zweier gestieflter Füße, der eine trägt einen männlichen Stiefel, und der andere ein feines Damenschuhchen. Ein Gewitter in der Gestalt eines Schnürstiefels zieht auf und stört die sanfte Zufriedenheit. Aber der Himmel wird bald wieder klarer. Der Stiefel und das Schuhchen lernen nun auch das Glend kennen, und als beide in die Knie eines Lumpensammlers geworfen werden, finden sie sich, im Andenken an die einstigen schönen Tage, in stiller Umarmung wieder.

G. Braunsche Hofbuchdruckerei
u. Verlag, Karlsruhe i. B.

Landes-Adressbuch für Baden.

Seeben erschien:

Band I:
Die Kreise: Konstanz, Lörrach, Silingen und Waldshut.

Früher gelangte zur Ausgabe:

Band II:
Die Kreise: Freiburg u. Offenburg

Band III:
Die Kreise: Baden und Karlsruhe

Band IV:
Die Kreise: Heidelberg, Mannheim und Mosbach.

Auf Grund amtlichen Materials zusammengestellt.

Einzelpreis pro Band M. 8 (jedes weitere Exemplar M. 7)

Das nunmehr vollständig vorliegende Landesadressbuch für das Großherzogtum Baden dürfte überall freudig willkommen heißen werden, zumal dessen Ankauf auch kleineren Geschäftsbetrieben und Gasthäusern infolge des niedrigen Preises ermöglicht ist.

Zur **Abhärtung des Körpers** benütze man regelmäßig das Schwimmbad im **Friedrichsbad.** D 650
1 Karte 10 Karten 100 Karten
Mk. —.40 Mk. 3.— Mk. 30
Im Lebensbedürfnisverein einzeln zu 25 Pfg.

Färberei D. Lasch

Tadellose Bedienung u. billige Preise
Rabattmarken.

Ba. Hypotheken

werden Kapitalisten und Verwaltungen **kostenfrei** nachgewiesen und vermittelt durch D 780
Josef Liebmann, Karlsruhe i. B.
Telephon 75.

Gebr. Ettlinger

Hoflieferanten
Kaiserstr. 199 Gegründet 1851 Telephon 528
Spezialhaus f. Besatzartikel u. Spitzen
Grösste Auswahl i. Besätzen, Stickereien
Spitzen, Garnituren, Knöpfen, Bändern
Neue Abteilungen für
Blusen, fussfreie Röcke, Unterröcke
: Handschuhe, Strümpfe, Schleier :

Zu dem reichhaltigen Tages-Programm am Donnerstag den 9. Dezember 1909 als

Extra-Einlage

auf einem echten **Original-Auxetophon-Starkton-Grammophon** —
Anschaffungspreis zweitausend Mark —

Das Schmiedelied „Nothung, Nothung, neidliches Schwert“

aus „Siegfried“, von Wagner, gesungen vom Groß-Opernsänger Hans Längler, mit Orchesterbegleitung. Platte von Johannes Schlaie. Ferner

Francesco I. de Medici u. Bianca Capello

Große historische Kinematographie in 30 Bildern aus der Zeit der italienischen Renaissance. D 808/831



Grösste Auswahl in **FLÜGEL**
u. **PIANINOS** bester Marken,
PHONOLAS und PHONOLA-PIANOS
Besichtigung erbeten


H. MAURER, Hofl.
Karlsruhe Friedrichsplatz 5